

Die digitale Evolution

Fortsetzung von Seite 589



Der Designer Thomas Schnur entwarf das Möbel „The Factory of Ideas“ und setzte dafür Materialien des Chemiekonzernters Covestro, aber auch Holzelemente ein. Foto: Covestro

Bei **Follmann** war der Dispersionsklebstoff „Folco Lit L 3100 LV“ ein Thema, mit dem sich die einzelnen Schichten von Vinylböden in verlässlich hoher Güte verkleben lassen. „Aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach Vinyl als Oberflächenmaterial und des gleichzeitig gestiegenen Preisdrucks kommen für die Herstellung ganz unterschiedliche Qualitäten zum Einsatz, die teilweise nicht immer eine perfekte Klebbarkeit gewährleisten. Unser kennzeichnungsfreies wasserbasiertes Klebstoffsystem kann vielen Kunden ein Plus an Sicherheit in ihrer Produktion bieten“, sagte Maik Schmolke, Vertriebsleiter für Holzprodukte und Möbel bei Follmann.

Für eine nahezu unsichtbare Klebefuge stellte **Jowat** seinen neuen EVA-Kantenklebstoff „Jowatherm 280.58“ vor. Aufgrund der farblos opaken Klebstoffe eignet sich dieser sehr gut auch für dunkle Dekore. Als weltweit erstes ungefülltes PUR-Granulat für die Kantenklebung wurde der „Jowatherm-Reaktant 608.00“ präsentiert. Dessen Einsatz ist ohne zusätzliche Investitionen mit bereits bestehender Auftrags technik möglich, sofern das Equipment innen mit einer Antihafbeschichtung ausgestattet ist. Ein spezielles Vorschmelzgregat ist nicht notwendig, heißt es bei dem Detmolder Unternehmen. Erstanwenden und kleineren Betrieben wer-

de dadurch ein vereinfachter Einstieg in die PUR-Technologie geboten.

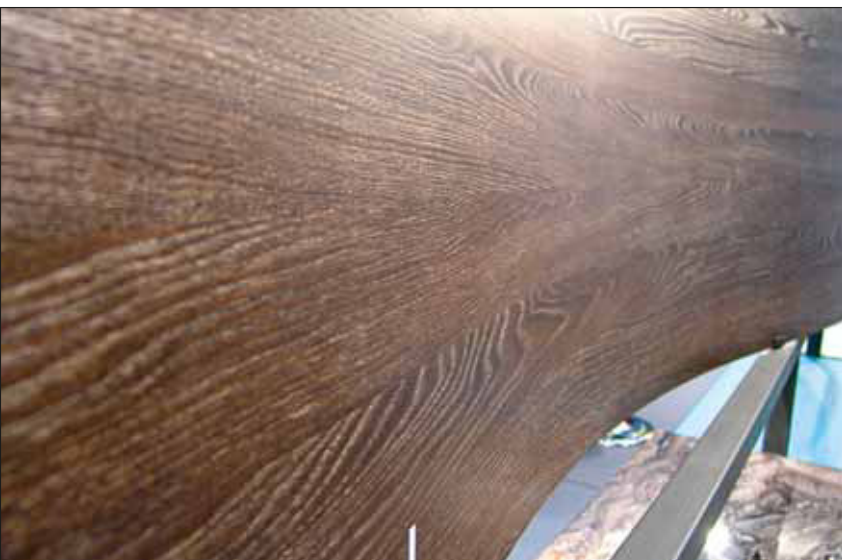
Erstmals auf der „Interzum“ präsentierte sich die **Covestro AG** aus Leverkusen, ein Unternehmen der Bayer AG, das bis Ende August 2015 unter dem Namen Bayer Material Science AG firmierte. Highlight am Stand war das Kompetenzmöbel „The Factory of Ideas“ des Möbeldesigners und Schreiners Thomas Schnur. Es zeigt, laut Schnur, „die Transformation einer Wolkenstruktur zu einem Sitzmöbel“ und sollte damit den Weg vom kreativen Einfall bis zum fertigen Produkt symbolisieren. In jedem Designelement von Schnur befand sich dabei ein Material des Chemiekonzernters. So ist die hölzerne Oberfläche mit einem wässrigen Polyurethanlack auf Basis von „Bayhydrol“ und „Bayhydur“ behandelt. Für die Beschichtung der textilen Sitzfläche setzte er „Isqin“ ein. Die ebenfalls auf PUR basierende Oberfläche ermöglicht unter anderem verschiedene Funktionalitäten bei beschichteten oder bedruckten Textilien, zum Beispiel Farbe, Design, Haltbarkeit, Atmungsaktivität, Wasserdichtigkeit und ein angenehmes Gefühl bei Berührung. Die blaue würfelförmige Umhüllung der „Wolke“ besteht aus dem Polycarbonat „Makrolon“, einem robusten, aber leichtgewichtigen Kunststoff mit glasklarer Transparenz.

Die höchste Auszeichnung „Best of the Best“ beim „Interzum Award“ gab es für das Covestro-Verfahren „In Foam Printing“, das zusammen mit Dorothee Clasen, Sascha Praet und Adam Pajonk von der FH Münster entwickelt wurde. Dabei geht es um eine Technik zur robotergestützten Injektion von Polyurethansystemen in Weichschäumen. Das Verfahren könnte zum Beispiel verwendet werden, um mit verschiedenen Härtegraden im selben Schaumteil das Sitz- oder Liegeverhalten von Polstermöbeln und Matratzen zu verbessern.

Covestro gehört mit einem Umsatz von 11,9 Mrd. Euro im Jahr 2016 zu den weltweit größten Herstellern von Polymer-Produkten.



Gastlichkeit im Midcentury-Style: So stellt man sich bei Resopal ein Hotelzimmer vor. Darunter: Pünktlich zur „Interzum“ ging die neue Kollektion des hessischen Unternehmens an den Start.



„Real Decorative Tech Veneer“ von Lamitech aus Kolumbien. Dabei handelt es sich um einen Schichtstoff, bei dem ein mit Melaminharz getränktes technisches Furnier mit tiefer Synchronpore verpresst wird. Angeboten werden verschiedene Holzarten, von Nussbaum über Ulme bis Eiche.



Sieht aus wie ein Metall, fühlt sich auch so an, und tatsächlich setzt Reichert bei dieser „Schwarzstahl“-Oberfläche echte Metallelemente ein. Allerdings aufgelöst in einen Lack, der dann aufgetragen wird. Das funktioniert sowohl mit flächigen Fronten (unten) als auch mit dreidimensionalen Elementen, wie oben im Bild zu sehen.

Möbelelemente

Bekannt ist vor allem der Name ihres erfolgreichsten Produkts, „Imi Beton“, dahinter verbirgt sich aber erstens die Firma H. **Schubert GmbH** aus Wetzlar und zweitens kann das Unternehmen weit mehr als Nachbildungen von Betonoberflächen. Das war jetzt eindrucksvoll in Köln zu sehen. Neu gezeigte wurden Oberflächen mit metallenen Elementen, die, je nach Kundenwunsch, gezielt rosten oder andere Alterungserscheinungen zeigen. Der Alterungsprozess wird durch eine Lackoberfläche zum Stillstand gebracht, zu dem kann sie dann ohne Rückstände an den Fingern angefasst werden. Erstmals gezeigte hatte Schubert das bei der diesjährigen „Euroshop“ in Düsseldorf – mit großem Erfolg.

Neu zu sehen waren zudem Lederimitate, denen, wenn gewünscht, auch Duftstoffe beigegeben werden können, um die Illusion zu erhöhen. Hier hieß es aber am Stand, müsse man noch einen Weg gehen, etwa wenn es nicht nur um flächige sondern auch 3D-Lösungen gehe. Das Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen sieht sich aber hier gut gerüstet, preislich liege man schon auf ähnlichem Niveau wie die anderen Anbieter von Kunstleder.

Um metallische Oberflächen ging es auch bei der **Reichert Holztechnik GmbH** aus Pfalzgrafenweiler, die in Halle 10.2 ausstellte. Das Unternehmen ist spezialisiert auf Möbelelemente und Fronten mit hochwertigen Lackoberflächen. Darin haben es die Schwarzwälder zu einer kaum sonst anzutreffenden Meisterschaft gebracht. Vor zwei Jahren präsentierte das Unternehmen bei seiner Köln-Premiere beeindruckende Fronten, die optisch wie haptisch an Zement, Stein oder Keramik erinnerten. Eingesetzt wurde dabei aber „lediglich“ eine kreative Lackiertechnik. Die kommt auch bei ihren diesmal zur „Interzum“ neu vorgestellten Oberflächen zum Tragen. Wie Schubert bringt auch Reichert dazu echtes Metall in den Verarbeitungsprozess ein.

Eingesetzt wird dafür ein Gemisch von Lack, Härter und feinem Metallstaub, das aufgespritzt wird, erläuterte in Köln Vertriebsgeschäftsführer Erhard John. Die schwereren Metallpartikel sinken dann in der noch nicht ausgehärteten Lackschicht auf den Grund ab. Im nächsten Schritt wird die gesamte Oberfläche bis auf die Metallschicht abgeschliffen. Anschließend werden – je nach Kundenwunsch – die Effekte „Schwarzstahl“, „blank“, „angerostet“ und „Rost“ erzeugt. Im letzten Schritt



Auch echte Rosteffekte kann Reichert mit dieser Technik erzielen, wie diese Front beweist, die bereits bei einem großen Küchenhersteller eingesetzt wird und zur letzten „MOW“ in Bad Salzuflen zu sehen war.



Reichert kann aber auch Holz – „Reliefholz“ als Paneel

wird ein hochwertiger Möbellack aufgebracht, der auch für den luftdichten Abschluss der Oberfläche sorgt, sodass die natürliche Oxidation der Metalle gestoppt wird. Diese Oxidation, sprich die Rostoberfläche, ist allerdings derzeit sehr angesagt. Eine entsprechende „verrostete“ Reichert-Front war zur letzten „MOW“ bei einem großen Küchenhersteller zu sehen. Metallische Oberflächen aus Pfalzgrafenweiler gab es auch in den Fronten beim süddeutschen Küchenhersteller Rempp aus Wildberg bei der diesjährigen „Living Kitchen“ im Januar in Köln.

„Dadurch dass wir spritzen, können wir in die dritte Dimension gehen“, verdeutlichte John das Besondere an den Oberflächen aus dem Nordschwarzwald. Einsetzbar ist diese Technik allerdings nicht nur auf Möbel- oder Küchenfronten, auch für Kapitelle bei Säulen oder Pfeilern oder als Gesims bei Schränken und Kommoden funktioniert das Verfahren. Reichert zeigte in Köln u. a. ein Kapitell mit dem Stahl-Effekt „Schwarzstahl“.

Die vor zwei Jahren vorgestellten neuen Betonoberflächen sind gut im Markt angekommen, bilanzierte John, vor allem in der Schweiz. Gleichwohl ist das Geschäft für ein Unternehmen, was einmal vornehmlich die süddeutsche und Schweizer Küchenindustrie mit individuellen Fronten beliefert hat, nicht einfach. „Viele der Hersteller, die wir noch vor 15 bis 20 Jahren beliefert haben, gibt es nicht mehr.“ Andere setz-

ten andere Prioritäten. Immer wichtiger werde aber der Schreiner als Kunde, der heutzutage häufig nicht mehr selber lackieren kann oder will, weil ihm die Kosten dafür zu hoch erscheinen.

Reichert ist aber auch beständig auf der Suche nach neuen Geschäftsfeldern auch außerhalb der Küchenbranche. Ein neues Gebiet sind Wandpaneele, nicht irgendwelche, sondern zusammengesetzt aus Spaltholz zu Paneelen mit Lamellenüberstand, die dann entsprechend zu einer großen Fläche zusammengesetzt werden können. „Reliefholz by Nature“ nennt sich das Produkt, was Reichert vor fünf Jahren auf den Markt gebracht hat. Der Absatz über den Holzhandel hat allerdings nur bedingt funktioniert, bedauert Reichert, ein Jahr lang habe man das probiert. Nun ist man zur Direktvermarktung an gewerbliche Verarbeiter übergegangen. Zudem können die Paneele im Internet geordert werden (www.reliefholz.de). Kaufen kann man bei Reichert auch hochwertige Bierbänke in Eiche oder anderen Laubhölzern, auch erhältlich mit den Stahl- oder Stein-Effektflächen. Auf Wunsch können individuelle Schriften oder Logos eingearbeitet werden, betont John. Derzeit werden die Bänke vor allem lokal verkauft.

Das Fazit für die Messe fällt bei seitens der Firma Reichert sehr positiv aus, wemgleich die Frequenz mitunter sehr unterschiedlich war zwischen den Tagen und den Tageszeiten. Wiederkommen will man 2019 aber auf alle Fälle.



Der Beweis: Jowat demonstrierte, dass Hydrophobierungsmittel auf PUR-Basis die Werkstoffe vor Quellung durch Feuchtigkeitsaufnahme schützen – selbst in einem Aquarium.



Natürlich duftende Oberflächen auf transluzenter Selbstklebefolie von Organoid aus Fliess in Österreich. Dafür gab es die höchste Auszeichnung „Best of the Best“ beim „Interzum Award“